Forum 2019 · 34:489
<https://doi.org/10.1007/s12312-019-00718-6>

© Springer Medizin Verlag GmbH, ein Teil von
 Springer Nature 2019

Florian Lordick

Universitäres Krebszentrum Leipzig (UCCL), Leipzig, Deutschland

Zwei Dekaden gegen den Krebs

Der Nationale Krebsplan wurde im Jahr 2008 ins Leben gerufen mit dem Ziel, „allen Krebspatienten in Deutschland eine qualitativ hochwertige Versorgung zu bieten“. In 2019 wurde auf Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung sowie des Bundesgesundheitsministeriums die Nationale Dekade gegen Krebs ausgerufen. Sie ergänzt den Nationalen Krebsplan und legt dabei ihren Schwerpunkt auf eine Stärkung der Krebsforschung, auch im Bereich der Prävention, und auf den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Versorgungspraxis.

Was wurde bisher im Rahmen des Nationalen Krebsplans mit seinen 4 Handlungsfeldern und 13 ausformulierten Zielen erreicht? Die Herausforderung „Krebs“ ist zweifellos stärker in das gesellschaftliche Bewusstsein gerückt. Die Tabuisierung von Krebs gehört weitgehend der Vergangenheit an. Früherkennung wird in Familien, unter Freunden und in Betrieben thematisiert. Ihre Umsetzung verbesserte Mortalitätsraten messbar; bestes Beispiel ist die sinkende Darmkrebs assoziierte Sterblichkeit. Die Qualität der Krebsversorgung ist heute messbar und wurde verbessert – trotz komplizierter Versorgungsstrukturen in Deutschland und eines weitgehenden Verzichts auf staatlich verordnete Zentralisierung von Leistungen. Interdisziplinäre Leitlinien und zertifizierte Zentren tragen zu verbesserten Behand-

lungsergebnissen bei. Die neu geschaffenen Spitzenzentren fördern mit ihren spezialisierten Versorgungsangeboten und regionalen Netzwerkstrukturen den Transfer von Innovation in die klinische Praxis. Darüber hinaus werden Patienten wirksamer unterstützt. Psychoonkologische Versorgung und psychosoziale Beratung ist nahezu flächendeckend verfügbar. Palliative Behandlungsangebote stärken die Lebensqualität Schwerstkranker und ihrer Familien. Onkologische Rehabilitation erleichtert die Rückkehr Krebsüberlebender in ein normales Leben.

Doch die vor uns liegenden Herausforderungen sind noch viel größer; allein schon aus epidemiologischer Sicht. In Deutschland ist bis 2030 mit einem Anstieg der Neuerkrankungen von derzeit ca. 500.000 auf ca. 600.000 Menschen pro Jahr zu rechnen. Die Lebenserwartung krebserkrankter Menschen und deren Behandlungsdauer steigen. Die Therapien werden komplexer und teurer. Krebs ist längst auch zum gesundheitsökonomischen Thema geworden. Die Bundesregierung hat auf diese Herausforderungen reagiert und möchte künftig die Krebsprävention und -forschung stärker fördern. Am 29. Januar 2019 gaben das Bundesforschungs- und das Bundesgesundheitsministerium den Startschuss zur „Nationalen Dekade gegen Krebs“. Mit vereinten Kräften aus Wissenschaft, Gesundheitswesen, Politik und Gesellschaft sollen möglichst viele Krebsneuerkrankungen verhindert und die Früherkennung verbessert werden. Zudem soll der Transfer von Forschungsergebnissen in die klinische Praxis beschleunigt werden. Für die notwendigen Studien sollen bis zu 62 Mio. € bereitgestellt werden.

Drei Arbeitsgruppen sollen die Aufgaben konkretisieren. Die Gruppe „Fragen der Krebsforschung“ definiert die wichtigsten Handlungsfelder und entwickelt einen Fahrplan für ihre Bearbeitung. Die Gruppe „Prävention“ legt Forschungsschwerpunkte fest, die die Effektivität bestehender Präventionsprogramme verbessern. Gesucht werden insbesondere neue Möglichkeiten einer personalisierten, dem individuellen Risiko angepassten Vorsorge. In der Gruppe „Wissen generierende Onkologische Versorgung“ geht es schließlich um ein Konzept, das den Prozess des Lernens aus der Versorgung optimiert. Die nun flächendeckend eingeführten klinischen Krebsregister werden dabei eine wesentliche Rolle spielen. Die Deutsche Krebsgesellschaft ist in allen drei Arbeitsgruppen vertreten. Auch die Mitgestaltung der „Dekade gegen den Krebs“ durch Patientenvertreter spielt eine wesentliche Rolle.

Die Deutsche Krebsgesellschaft und das FORUM hoffen auf eine weitere ergebnisreiche Dekade und auf eine erfolgreiche Kooperation über die Grenzen aller Professionen, Institutionen und Sektoren hinaus.

Ihr

Florian Lordick

• Autor

Prof. Dr. Florian Lordick
 Universitäres Krebszentrum
 Leipzig (UCCL), Leipzig

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Florian Lordick
 Universitäres Krebszentrum Leipzig (UCCL)
 04103 Leipzig, Deutschland
Florian.Lordick@medizin.uni-leipzig.de

Interessenkonflikt. F. Lordick gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.